

Ein Rendezvous mit digitalen Tücken

Die rasante Verwechslungs-Komödie „Match me if you can“ hatte am Rothenburger Toppler-Theater Premiere

ROTHENBURG - „Match me if you can“ heißt die neue Produktion im Toppler-Theater, die jetzt Premiere feierte. Der Titel spielt auf den Kinofilm „Catch me if you can“ aus dem Jahr 2002 an, eine Gaunerkomödie mit Leonardo di Caprio.

Wie im Hollywood-Streifen geht es auch in diesem munteren Lustspiel unter der Regie von Katja Wolff um Gaunereien, allerdings nur im weitesten Sinn. Die beiden Helden des Stücks schummeln nämlich, wenn es um ihre wahre Identität geht. Was im Internet via Dating-Plattform noch ohne Schwierigkeiten geht, wird in der analogen Begegnung zum Problem.

Als sich Lisa (Britta Boehlke) und Martin (Alexander Wipprecht) das erste Mal begegnen, erkennen sie sich nicht als Dating-Partner. Statt des breitschultrigen Modellathleten aus dem Internet sieht sich die enttäuschte Lisa einem adretten, etwas bieder wirkenden Durchschnittstypen gegenüber. Dieser erkennt in der attraktiven Blondine ebenfalls seinen digitalen Flirt nicht wieder, ist aber sofort angetan. Eine dichte Vorlage für groteske Verwechslungsszenarien, die das Stück weidlich auskostet.

Im Laufe des ersten Teils erkennen sich die beiden Hauptfiguren gegenseitig, was fast im Fiasko endet. Bis zu diesem Punkt bleibt das Stück von Nina Hartmann und Gre-



Attraktive Blondine trifft auf biederem Durchschnittstypen: Britta Boehlke und Alexander Wipprecht laufen als Lisa und Martin auf der Toppler-Bühne zur Höchstform auf.
Foto: James Derheim

gor Barcel, das Wolff und ihr langjähriger literarischer Begleiter Carsten Golbeck neu bearbeitet haben, relativ vorhersehbar. Und ein bisschen klamaukig.

Dabei spielt wie bei so vielen Inszenierungen von Katja Wolff die Mu-

sik eine wichtige Rolle. Allerdings wird der Gag mit dem immer wieder an unpassender Stelle einsetzenden Rex-Gildo-Schlager „Tanze Samba mit mir“, begleitet vom rhythmischen Schulterzucken der Akteure, ein wenig überstrapaziert. Zum Glück gibt

es da den „Time Warp“ aus der „Rocky Horror Picture Show“, der ahnen lässt, zu welcher Form die beiden Schauspieler auflaufen können.

Das tun sie dann im zweiten Teil nach der Pause. Quasi als Neustart nach dem verunglückten ersten Tref-

fen versuchen die beiden, noch einmal zueinander zu finden. Daraus entwickelt sich bald ein echter Beziehungs-Clinch, der mit unerwarteten Pointen und Drehungen schnell an Fahrt gewinnt. Es zeigt sich die Tücke der digitalen Hilfsmittel beim Rendezvous: Sie stehen im Grunde mehr im Weg, als dass sie helfen. Denn eigentlich mögen sich die beiden durchaus.

Fast wäre es zu einer echten Annäherung gekommen, passend untermalt mit der Gainsbourg-Birkin-Hymne „Je t'aime mon non plus“, bei der die flotte Lisa endgültig zum Vamp mutiert. Da mischt sich prompt im Hintergrund ein digitaler Dritter ein und zerstört die erotische Atmosphäre.

So verbirgt sich hinter diesem leichtfüßigen, amüsanten Verwirrspiel durchaus so manch kritischer Unterton. Die App, die das Daten scheinbar so bequem und einfach macht, ist in Wirklichkeit ein höchst manipulatives Instrument. Das zeigt denn auch der Schluss des Schauspiels, der eine höchst überraschende Wendung nimmt.

Am Ende dieser kurzweiligen, rasant inszenierten und punktgenau gespielten Komödie gibt es stehende Ovationen. Längst schon hat sich Katja Wolff mit ihren originellen, oft ein wenig frechen und zugleich hintergründigen Aufführungen die Herzen des Publikums erspielt.

MARTINA KRAMER